

Streiter für die Freiheit

Der Schweizer Unternehmer Daniel Häni initiiert eine Volksabstimmung für ein bedingungsloses Grundeinkommen, damit Menschen tun können, was sie wollen – nicht was sie müssen **VON RUTH WEINKOPF**

Daniel Häni beweist, dass es geht. Dass der Mensch erfolgreich ist, wenn er tun kann, was er möchte und nicht, was er muss. Der Schweizer hat bereits in jungen Jahren sein Leben selbst in die Hand genommen. Er hat sich die Freiheit genommen, in großen Zusammenhängen zu denken, statt angelesenes Wissen zu speichern und er hat sich erfolgreich geweigert, etwas zu tun, was er eigentlich nicht tun möchte. Mit Mitte Vierzig ist Häni ein erfolgreicher Unternehmer, ein reflektierter Mensch und ein Streiter für die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens – sozusagen die Schweizer Variante von dm-Markt-Gründer Götz Werner, den er „sehr schätzt“.

„Mich interessiert, was Menschen tun, wenn sie nicht müssen“, sagt Daniel Häni bei Latte macchiato und Croissant in Heidelberg. Diese Neugier zieht sich als roter Faden durch sein Leben. In einem alten Bankhaus mitten in Basel, das er und Gleichgesinnte Ende der 90er Jahre zusammen mit einer Stiftung übernommen haben, bietet der Schweizer Menschen eine Plattform, etwas



zu tun – oder auch nicht. Das Herzstück des Unternehmens ist ein Kaffeehaus, in das jeder kommen kann, aber nicht zwingend etwas bestellen muss. „Wir heißen den Menschen willkommen, anstatt ihn zu fragen, was er konsumieren möchte“, sagt Häni, dem es ganz offensichtlich eine Freude ist, konditionierte Denkstrukturen aufzubrechen.

„Haallooo, aufwaaachen“, möchte Häni den Menschen zurufen. Den Unternehmer treiben vor allem Fragen um, die normalerweise Gewerkschaften und Sozialverbände besetzen. Wie gehen wir miteinander um? Warum werden sozial schwache Menschen zusätzlich stigmatisiert? Wieso haben Millionen Menschen nicht die Chance, etwas zu leisten? „Ich schäme mich für die Situation in Europa“, bekennt der Vater zweier Töchter und hat dabei vor allem die hohe Jugendarbeitslosigkeit in den Mittelmeer-Anrainern vor Augen.

„Wir müssen umdenken – eigentlich ist es einfach“, sagt Häni und kritisiert, dass „wir mit dem Bewusstsein in der heutigen arbeitsteiligen Welt noch nicht angekommen sind“.



Und täglich grüßt das Murmeltier: Für Daniel Häni fängt jeder Tag mit Latte macchiato und Croissant an.

BILDER: RITTELMANN

Den verwaltenden Sozialstaat, an den ihn ein Bismarck-Denkmal in Heidelberg erinnert, hält er für ebenso überholt wie die industrielle Denkweise des 20. Jahrhunderts. „Wenn man daran interessiert ist, die Welt weiterzubringen, darf man nicht zu den Mitteln der Vergangenheit greifen.“

Am Abend vor unserem Frühstück hat Häni in Lobenfeld bei Heidelberg den Gästen der Talkrunde „Abschlag – Die Klosterdebatte“ eine Idee vorgestellt, die ihn seit 1990 umtreibt: eine nicht an Voraussetzungen geknüpfte Zahlung in fester

Höhe an alle Bürger eines Staates. Der 47-Jährige weiß, dass er mit seinem Thema keine offenen Türen einrennt, er merkt aber sehr wohl, dass er Denkprozesse und Diskussionen anstößt. Ein Fixbetrag für alle, der kein Gegenwert für geleistete Arbeit ist, nähme die Existenzangst aus der Gesellschaft, würde die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Menschen etwas tun können, würde für Kaufkraft sorgen und den Menschen die Freiheit geben, nein zu Angeboten zu sagen, die sie nicht verantworten können – so in etwa ließe sich sein Werben für ein

Grundeinkommen im Telegrammstil zusammenfassen. Hätte der Mensch die Freiheit, Sinnvolles zu tun, würde sich sein Wunsch nach möglichst viel Freizeit reduzieren, glaubt Häni.

„Bin Realist, nicht Utopist“

Das Totschlagsargument der Kritiker, ein Grundeinkommen sei Almosen und bestenfalls geeignet, Faulheit zu fördern, lässt den Mann der eher leisen Töne kurz laut werden. „Faulheit ist eine Trotzreaktion auf Arbeit, die für den Menschen keinen Sinn ergibt“, hält Häni dagegen.

„Faulheit ist Folge der heutigen Verhältnisse, Folge der nicht gegebenen Freiheit“, behauptet der Schweizer und das unausgesprochene Ausrufezeichen dröhnt so laut, dass zu diesem Thema alles gesagt ist. Oder doch nicht ganz? Man könne das bedingungslose Grundeinkommen auch gerne „Initiative gegen Faulheit“ nennen, sagt Häni und grinst schelmisch wie ein kleiner Junge.

Mit verblüffender Leichtigkeit und bestechender Logik vereint der Schweizer ökonomisches Gespür und soziale Kompetenz, die den Menschen allerdings mehr fordert

Initiative Grundeinkommen

Die **gesellschaftspolitische Bewegung** in Deutschland und der Schweiz strebt ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle Bürger eines Landes an.

Zu den **Initiatoren** gehören der deutsche Künstler Enno Schmidt und der Schweizer Unternehmer Daniel Häni.

Eine ähnliche Initiative namens **„Unternimm die Zukunft“** wurde von dm-Markt-Gründer **Götz Werner** initiiert.

Die Unterschriftensammlung der **Schweizer Volksinitiative** „Für ein bedingungsloses Grundeinkommen“ startete im April vergangenen Jahres. *rw*

als fördert. Wer Häni aufmerksam zuhört bekommt eine Ahnung davon, dass wirtschaftlicher Erfolg nicht menschenverachtend daher kommen muss.

Häni, in Mühleberg bei Bern geboren, war schon in jungen Jahren Atomkraftgegner. Gelernt hat er das Handwerk des technischen Zeichners, gegründet hat er nicht nur das „unternehmen mitte“, sondern auch eine „Gedankenbank“, mit dem Ziel, dass Menschen Ideen anderer weiterdenken. Sein „unternehmen mitte“ schafft Raum dafür, dass Menschen tätig werden können – entsprechend ihrer Begabung, ihrer Berufung oder ihrer Interessen. Das Kaffeehaus ist sein täglicher Frühstückspunkt – Latte macchiato und Croissant, Häni legt mehr Wert auf Qualität denn auf Quantität.

Der Mittvierziger geriert sich nicht als Gutmensch. „Hey, ich bin Realist, kein Utopist“ schreibt er all jenen ins Stammbuch, die ihn wahlweise für einen Spinner oder Träumer halten. Am 4. Oktober wollen er und viele Mitstreiter der Regierung in Bern 100 000 Unterschriften übergeben – und damit eine Volksabstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen bewirken. „Die direkte Demokratie der Schweiz passt gut zur Idee des Grundeinkommens“, sagt Häni. Der Mann ist ein interessanter Gesprächspartner, weil er in großen Dimensionen denkt, ein aufmerksamer Zuhörer ist und nicht den Besserwisser gibt. Ein Frühstück gerät dann schnell zur Nebensache.